

Die grössten Schweizer Hits Mundart ist cool

Jahrzehntlang verbannten die Medien die Volksmusik ins Abseits. Doch heute ist «Schwiizer Musig» wieder salonfähig: Juchzer machen Furore, Jodler gelten als chic

Wer hätte das gedacht? Ruedi Rymann eroberte 2007 mit dem «Schacher Seppli» die Schweizer Hitparade. Und in diesem Jahr Melanie mit dem «Ku-Ku-Jodel», begleitet von der Ländlerkapelle Oesch's die Dritten, gewählt von Hunderttausenden Fernsehzuschauerinnen und -zuschauern in der Sende-reihe «Die grössten Schweizer Hits» auf SF 1.

Endlich darf das Millionenpublikum darüber abstimmen, was es im eigenen Land hören und sehen will. Und die Medien- und Musikbranche reibt sich die Augen. Jahrelang hatte sie die «Mundart-Schwiizer-Musig» hochnäsiger Abschlattenseits bugsiert. Aber jetzt hat sich der Wind gedreht und es wird nicht mehr nur dem anglo-amerikanischen Papperlapop der rote Teppich ausgerollt.

Noch im Jahr 2002 diskutierten die Radiomacher über eine Quote für einheimisches Liedgut. Sein Anteil betrug damals bei den SRG-Sendern mickrige 8,7 Prozent. Doch seit der Sendung «Die grössten Schweizer Hits» ist eine zwingende Vorgabe kein Thema mehr

und die Medien gewähren den Juchzern und Jodlern endlich den gebührenden Platz.

Normalerweise wechselt der modische Grund-Rhythmus – grob über den Daumen gepeilt – im Vierjahrestakt. Die Volksmusik hingegen bleibt ein sicherer Wert. Obschon sie in einem Anflug von Jugendwahn über Jahrzehnte verneint, ja, gehasst wurde.

IM FELIX-CHECK

5 Punkte für die Volksmusik

1. Volksmusik ist fröhliche Musik. Ein paar Takte Glück in einer Zeit, in der Untergangsapostel die Medien beherrschen.
2. Das neu erwachte Umweltbewusstsein und die Wertschätzung für die Natur haben ein ideales Klima für die «Jödeler» geschaffen.
3. Die Volksmusikfreunde haben sich trotz der Rauswurfabsichten der UKW-Programme neu und stark formiert.
4. Die Schweizer Musik hat sich verjüngt. Junge Komponisten, Texter und Interpreten etablieren sich in den Medien.
5. Die Zeiten der Laienspieler am Ländlerbass sind vorbei. Top-professionelle Musiker erstellen Tonträger in modernem Sound.

auch damit, sich auf die eigenen Werte zu besinnen. Wir haben gar alles toll gefunden, von der amerikanischen Countrymusic über die irischen Volksweisen bis zu den italienischen Canzoni. Die eigene Volksmusik jedoch eigne

Vor kurzem wurde auf SF Zwei in der Sendung «BaZ-Standpunkte» das Phänomen «Schweizer Musik – mit Mundart zum Erfolg?» diskutiert. In der Talkrunde sass die Sängerin Maja Brunner, die ihren Standpunkt vertrat, den sie schon vor 20 Jahren äusserte. Ich lasse Maja sprechen, denn präziser als sie kann man es nicht sagen: «Die Menschen haben in der Zeit der Globalisierung mit der eigenen Identität immer mehr Mühe, und

sich nur für einen Skihüttenplausch, wurde behauptet. Und plötzlich haben wir auf dem Gebiet des einheimischen Musikschafterns wieder etwas an Selbstwertgefühl gewonnen. In einer Zeit, in der es in der Schweizer Musik ein neues Gefühl von Heimat gibt. Volksmusik und Mundartlieder haben sich sogar zu einer Art Lifestyle entwickelt. Es ist plötzlich chic, geradezu cool, zu jodeln. Die jungen Leute entdecken,

dass die Volksmusik gepflegt werden muss, dass es eine schöne Musik ist.»

Das gilt auch für «modernere» Sparten der Mundartmusik, die von Schweizer Interpreten wie Gölä, Sina, Polo Hofer, Natacha und vielen anderen bedient werden. Nicht nur mich beschleicht ein ungutes Gefühl, wenn die Anmoderation im Radio wie eine Warnung

HEIL DIR HELVETIA, HAST NOCH DER TÖNE JA

Melanie jodelt sich mit der Ländlergruppe Oesch's die Dritten (o.) in die Herzen der TV-Zuschauer. Gölä (g. l.) schrieb vor zehn Jahren mit «Uf u dervo» Musikgeschichte, Natacha (M.) veröffentlichte 1992 ihr erstes Mundartalbum und Maja Brunner mischt seit 20 Jahren im Volksmusik-Geschäft mit

klingt: «Und jetzt kommt Musik aus der Schweiz.» In Amerika sagt doch auch kein Moderator: «Jetzt kommt Musik aus den USA!» Ist es nicht selbstverständlich, dass auch Musik aus der eigenen Heimat, gesungen in der eigenen Sprache, gesendet wird? Doch noch vor ein paar Tagen erklärte ein SRG-Radiomoderator den «lieben» Hörerinnen und Hörern: «Sie dürfen sich nun DRS-1-Musik wünschen. Aber bitte keine Volksmusik!» Also das einzige Musikgenre, das ausgegrenzt wird.

Die selbsternannten Musik-Gendarmen sollten heute Abend um 20.05 SF 1 einschalten. Denn des Volkes Gemüt kann man nicht so einfach wegsenden. Hollodiu! ●

Kurt Felix



tv am sonntag →

Die TV-Sieger vom 27. Oktober bis 2. November

Hitliste Schweiz



Auch Francine Jordi hat Hitpotenzial

1	SF 1	Die grössten Schweizer ...	917 200
2	SF 1	Kassensturz	729 100
3	SF 1	1 gegen 100	655 000
4	SF 1	Giacobbo/Müller	632 700
5	SF 2	F1: GP von Brasilien	605 500
6	SF 1	DOK: ... unter Orcas	560 700
7	SF 1	SF bi de Lüt	544 300
8	SF 1	Deal or No Deal	535 200
9	SF 1	Der Kriminalist	525 600
10	SF 1	Puls	506 000

Hitliste Ausland



Wolfgang Winkler hat das Jagdfieber gepackt

1	ARD	Polizeiruf 110	278 500
2	RTL	Das Supertalent	226 100
3	ORF 1	Ocean's Twelve	208 400
4	ARD	Herzdamen	196 900
5	RTL	Otto live! Das Original	169 500
6	RTL	Bauer sucht Frau	168 200
7	RTL	CSI: Miami	164 800
8	ARD	Star Quiz mit Jörg Pilawa	159 900
9	ZDF	André Rieu	159 800
10	RTL	Wer wird Millionär?	156 500

ohne tägliche Informationssendungen
Quelle: Telecontrol / Publica Data AG

HINGEZAPPT WEGGEZAPPT
Redaktionsmitglieder des SonntagsBlick Magazins mit der TV-Fernbedienung. Heute mit Helmut-Maria Glogger



↑ Otto live!
RTL, 31. Oktober, 21.15 Uhr
110 Minuten Gags, Kalauer, Dada-Scherze, Gitarrensolli, Stimmband-Akrobatik, Hopsen, Tanzen, Slapstick, Gemein- und Frechheiten, Nonsens-Lyrik – und eine Bühnenpräsenz, die nur einer hat: der Ausnahme-Nordfriese Otto Waalkes. Ein Abend lang Anschauungsunterricht, was die Atzes und Hugo Egons eben nicht können.



↓ Being W.
Arte, 28. Oktober, 21 Uhr
Am Ende der Ära George W. Bush wurden die schönsten Patzer und Pannen des scheidenden Präsidenten gezeigt. Gut so. Nur, für jeden Schnipsel mussten die Macher an Agenturen oder TV-Sender zahlen – bis eine Sendeminute 11 000 Dollar kostete. Sorry, aber so viel Gebühren ist kein Bush wert!